

## Auf du und du mit dem Meister

András Schiffs brillante  
Bach-Matinee in Neumarkt

1993 hatte András Schiff Bachs „Französische Suiten“ und die „Französische Ouverture“ zuletzt eingespielt: eine Aufnahme, die man heute immer noch als Maßstab setzend empfinden kann. Doch es schien Zeit, den Standard von damals zu überprüfen, neu zu definieren. András Schiff tat es jetzt in der 2. Matinée seines Bach-Zyklus' im Neumarkter Reitstadel.

Bach selbst liebte die künstlerische Freiheit. Schon der Thomaskantor hatte kein Stück zweimal in der gleichen Weise gespielt, und Schiff bekennt in einem Interview: „Zufrieden bin ich sowieso nie.“ Der Reitstadel jetzt bis auf den letzten Stehplatz ausverkauft, feierlich-erwartungsvolle Stimmung, als Schiff sich zu zweieinhalb Stunden Bach an den Fabbrini-Steinway setzt: nach drei Konzerten in München und Würzburg als Dirigent und Solist bei Haydn und Mozart jetzt rund 50 Tanzsätze von Bach.

Da mochte verständlicherweise die einleitende Allemande der d-moll-Suite noch etwas Ruheloses haben, die Courante einen streng, fast unerbittlich voranschreitenden Ton, und auch die Sarabande bestätigte: Schiff spielt das alles ernster, weniger verspielt und tänzerisch als vor 17 Jahren. Die Moll-Tonarten der ersten drei Suiten setzt er nicht in lustvoll-weiße Melodik um, sondern in ein Spiel um Liebe und Tod, wofür sich in Bachs Köthener Zeit biografische Begründungen genug finden lassen.

### Gefühlstiefe ohne Pedal

Interpretationsfreiheit hat der Bach-Interpret ja ohnehin: Vorschriften gibt es kaum, die Bandbreite im Rahmen des „guten Geschmacks“ jener Zeit ist groß. András Schiff nützt sie bis hin zu einem martellatoharten, unwirschen Gigue-Abschluss der ersten Suite. Bei aller Virtuosität nimmt er sich Zeit für klarstmögliche Artikulation, hellt das polyphone Geflecht deutlich auf, seine Tempi flüchten sich nie in schwammige Versonnenheit. Sie bleiben selbst in den



Einer der wichtigsten Bach-Exegeten unserer Tage: András Schiff im Neumarkter Reitstadel. Foto: Etzold

Sarabanden immer in einem konzisen Andante-Tonfall, in dem sich Gefühlstiefe durchaus realisieren lässt – natürlich alles ohne Pedal.

Es geht Schiff hörbar darum, die Charakteristika der Tanztypen suitenübergreifend herauszuarbeiten: die melodische Melancholie der Allemanden, die Rausschmeißer-Ausgelassenheit der Giges. Ein Abgesang auf eine damals langsam aus der Mode kommende Form sind diese Suiten ohnehin: Bach sagt noch einmal alles dazu, Schiff mit ihm.

### Hinreißende Fröhlichkeit

In den letzten Drei gibt er sich virtuoser, waghalsiger und kostet die lautmalerischen Effekte (etwa in der Gigue von Nr. 4) dekorativ aus. Was noch kommt, steigert Schiff zu hinreißender, kapriziöser Fröhlichkeit, reiht ein entzückendes Detail ans andere. Über alle Sätze der letzten Suite hin lässt Schiff spüren, dass der Zyklus seinem Höhepunkt entgegen steuert. Das trägt auch über die Pause hinweg und zur letzten halben Stunde mit der „Französischen Ouverture“: wuchtig in der langen Einleitung, mit weiteren Wundern an Anschlagkultur, Schiffs unfehlbarem Gespür für die richtige Phrasierung. Dafür einhellige Begeisterung, standing ovations.

UWE MITSCHING

- ① Nächste „Konzertfreunde“-Termin: 1. Juli mit Sol Gabetta in Beethovens Tripelkonzert (Stehplätze nur noch an der Abendkasse); 10. Oktober, András Schiff mit „Englischen Suiten“: Stehplätze ab 1. Juli unter Tel. 091 81 / 2996 22.